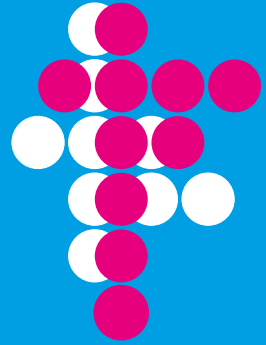


Kontakte



Dez. 2015/Jan./Febr. 2016

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Hamminkeln



Quelle: Der Gemeindebrief Foto: Wodicka

Schwerpunkt dieser Ausgabe: Liturgie im Gottesdienst

XXXX 1

www.kirche-hamminkeln.de

Zum Thema

Was ist Liturgie?

Sie ist die Ordnung eines Gottesdienstes und hilft Besuchern, auf Gott zu hören. Dazu muss sie allerdings verstanden und verinnerlicht werden.

(Christian Hartung, Pfarrer)

Von daher hat die Redaktion überlegt, dieses Thema zum Schwerpunkt dieser Ausgabe zu machen.

Ihr Redaktionsteam

Die Liturgie in unserem Gottesdienst

Geschichtliche Aspekte

Der Begriff „Liturgie“ steht ursprünglich allgemein für „Dienst an der Öffentlichkeit durch bedeutende Personen“, d. h. es geht in der Liturgie um den Dienst am Menschen.

Deswegen wurde er zum kultischen Begriff, weil die meisten Dienste religiöser Gruppierungen Götzendienste waren zum Nutzen der Menschen, also kultische Handlungen.

Das Judentum, die Wurzel der christlichen Religion, kennt drei Orte des liturgischen Handelns: 1. im Haus, 2. in der Synagoge (Wortgottesdienste) und 3. im Tempel (Opfergottesdienste).

Diese Grundlage hat das Urchristentum übernommen und mit den Inhalten ihres christlichen Glaubens gefüllt. Deswegen finden wir in der Bibel auch kaum Vorschriften über das liturgische Handeln der Gemeinde. Ausnahme bildet der 1. Korintherbrief d. Apostels Paulus: Dort wird das Herren- oder Abendmahl vom gemeinsamen Essen unterschieden.

Wir finden in den Schriften des frühen Christentums immer wieder Texte, die das liturgische Handeln der Kirche beschreiben. Es entwickelte sich im

Laufe der Zeit eine Vielzahl von Riten und Traditionen, die die Kirche immer wieder fortgeschrieben hat, was eine Unübersichtlichkeit für den Normalgläubigen mit sich brachte. Dies wurde noch ergänzt durch viele private Frömmigkeitsformen und Anbetungszeremonien, die z. T. während der Gottesdienste praktiziert wurden.

In der Zeit der Reformation wurden diese Missstände aufgezeigt und bekämpft; Luther maß alles an der Bibel und gab der Predigt und den Liedern wieder ein größeres Gewicht. Er bewahrt damit den Reichtum visueller und nonverbaler Elemente des Gottesdienstes. Er entwickelte zwei Liturgien, die die Grundlagen der heutigen Liturgien sind. Die zweite Strömung der Reformation, die Reformierten, entwickelten ebenfalls Liturgien, die viel radikaler als Luther mit den Traditionen der (röm.-kath.) Kirche brachen und nur noch das Singen von Psalmen, die biblische Lesung und die möglichst lange Predigt mit anschließendem Gebet vorsahen. Daraus entwickelte sich die zweite Vorlage für die Liturgie in Gottesdienste der Protestanten.

Heutige Vorlagen

Jede kirchliche Gruppierung hatte eigene Liturgien, an denen sich die Gemeinde und PfarrerInnen bzw. Pfarrer orientieren sollten. Während die Kirchen mit presbyterialen Ordnungen selber festlegten, welche Gottesdienstordnung für sie gilt, machen die Kirchen mit bischöflichen Ordnungen Vorgaben, an denen sich die Gemeinden zu halten haben. Dadurch entstand eine Vielfalt von Gottesdienstordnungen und Besucher fanden sich meist nicht zurecht.

Deswegen setzten sich, angeregt durch neuere Strömungen (Kirchentag, politisches Gebet, Kinder- und Familiengottesdienste, Taize, charismatische Strömungen, Weltgebetstag der Frauen u.v.m) die Kirchen zusammen, um nach einer Vereinheitlichung zu suchen. Es entstand das Ev. Gottesdienstbuch,



das eine allen vorliegenden Liturgien entsprechende Grundstruktur definiert:

1. Eröffnung und Anrufung
2. Verkündigung und Bekenntnis
3. Abendmahl
4. Sendung und Segen

In dieser Grundstruktur finden sich alle protestantischen Kirchen wieder.

Gleichzeitig wurden allen Kirchen bewusst, dass die Gemeinden zielgruppenorientierte Gottesdienste feierten, alte Traditionen bewahren wollten und zugleich nach neuen Möglichkeiten suchten, das Wort Gottes weiterzugeben, so wie es uns unter anderen auch der biblische Text der Andacht auferlegt. So wurde das Evangelische Gottesdienstbuch als Sammlung möglicher Formen und Abläufe des Gottesdienstes, als Sammlung von Gebeten zu jedem Gottesdienst des Kirchenjahres und als Anregung für offenere Formen wie Familiengottesdienst, Feierabendmahl oder Gottesdienst mit reicheren Interaktionsformen aufgelegt.

Zu Grunde liegen dabei zwei Grundformen: Grundform I = Gottesdienst mit Abendmahl (in Anlehnung an Luthers Gottesdienstablauf) und Grundform II = Predigtgottesdienst (in Anlehnung der reformierten Tradition); innerhalb der Grundformen gibt es Varianten; unser Gottesdienst, der aus der Tradition der unierten Kirchen (also aus dem Zusammenschluss von lutherischen und reformierten Gemeinden) stammt, ist als Grundform I, zweite Form aufgenommen. Dementsprechend ist es eine Mischung mit vielen Doppelungen in Text und Gesang.

Zum Thema

Unser Gottesdienst

Unser Gottesdienst hat folgende Liturgie:

1. Musik zum Eingang
2. Begrüßung und Abkündigung durch Presbyter
3. Lied
4. Eingangsvotum, Hinführung mit Wochenspruch und liturgischer Gruß: „Der Herr sei mit Euch“ auf den die Gemeinde singend antwortet: „und mit Deinem Geist.“
5. Es folgt der Eingangspsaln, der meistens im Wechsel gelesen wird.
6. Die Gemeinde stimmt in den Lobgesang des Psalms singend ein mit den Worten des Gloria Patri: „Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war am Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ Diese Worte sind seit dem 7. Jh nach den Psalmen im Stundengebet als bekennenden Lobpreis angeführt und haben den Charakter eines selbstständigen trinitarischen Bekenntnisgesangs der Gemeinde. Unsere gewählte Vertonung ist im Gesangbuch unter der Nummer 177.2 zu finden.
7. Das Kyrie - Das Schuldbekentnis - wird vom Pfarrer stellvertretend für die Gemeinde gesprochen.
8. Die Gemeinde stimmt ein mit dem gesungenen Ruf: „Herre Gott erbarme Dich, Christi erbarme dich, Herre Gott erbarme dich.“ Dazu Ulrich Rüß in seinem Buch „Die Liturgie im Gottes-

dienst“: „Wenn wir im Gottesdienst das Kyrie eleison ... singen, dann ist das unser Schreien nach dem Erbarmen Gottes, nach dem Erbarmen Christi, nach Gottes Hilfe und Heil...“ Wir treten wie Bettler auf. „Bettler sein ist menschenunwürdig, aber Bettler Gottes sein, gehört zur höchsten Menschenwürde und ist alles andere als erbärmlich.“ Unser Gesang ist im Gesangbuch unter der Nummer 178.3 zu finden.

9. Es folgt der Zuspruch der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, entweder durch ein Bibelwort oder ein frei formulierter Zuspruch.

10. Für diesen Zuspruch ist die Gemeinde dankbar und stimmt singend in das Gloria ein, dem Lobgesang Gottes, dass die Engel in der Heiligen Nacht zur Ehre Gottes anstimmen. „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.“ Dieser Gesang ist ein Erbe aus der Griechisch sprechenden Christenheit des Ostens, wo er ursprünglich als Hymnus im Morgengottesdienst verwendet wurde. Die lateinische Kirche des Westens übernahm im 6. Jh. das Gloria zunächst als festlichen Eingangsgesang an Weihnachten, der vom Bischof angestimmt wurde. Seit dem hohen Mittelalter erklingt es bis heute an allen Sonn- und Feiertagen, außer den der Advents- und Passionszeit. Unsere Vertonung ist im Gesangbuch leider nicht mehr festgehalten.

11. Es folgt das sogenannte Kollektengebet, in dem es darum geht, sich zu sammeln und zu konzentrieren auf die dann folgende biblische Lesung. Dieses Gebet mündet in einer trinitarischen Formel (Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist) und wird mit einem gemeinsam gesungenen „Amen“ abgeschlossen.

12. Auf die Schriftlesung folgt ein gesprochener Halleluja-Ruf, der für jeden Sonntag vorgegeben ist. Die Gemeinde stimmt dann ein in den gesungenen Hallelujaruf. Unsere verwendete Melodie ist ein gregorianischer Antiphon und findet sich im Gesangbuch unter der Nummer 181.3. Dieser Hallelujagesang entfällt in der Passionszeit.

13. Die Gemeinde stimmt ein in das Apostolische Glaubensbekenntnis und bekennt sich damit zur Liebe Gottes, die uns verbindet und zu der wir uns öffentlich bekennen, indem wir das bekennen, was Gott für uns getan hat. Dieses Bekenntnis befindet sich im Gesangbuch auf der vor- vorletzten Seite in rot abgedruckt. Wenn im Gottesdienst getauft wird, spricht die Gemeinde das Glaubensbekenntnis im Rahmen der Taufhandlung.

14. Es folgt ein Lied, bei dem die Klingelbeutel Sammlung durchgeführt wird. Der Zweck der Klingelbeutel Sammlung wird vom Prebyterium festgelegt.

15. Wenn im Gottesdienst getauft werden soll, findet dieses nun statt und wird abgeschlossen mit einem weiteren Lied.

16. Die Pfarrerin oder der Pfarrer hält die Predigt.

17. Die Gemeinde singt ein weiteres Lied oder wir hören Musik.

18. Wenn vorgesehen, feiert die Gemeinde danach gemeinsam das Abendmahl, das mit einem Lied abgeschlossen wird.



Abendmahl (Foto: Haun)

19. Es folgt das Fürbittengebet, zu dem die Gemeinde gebeten wird, aufzustehen.

20. Das Gebet mündet in das gemeinsam gesprochene Gebet des „Vater Unser“ zu dem die Vater-Unser-Glocke läutet.

21. Die Gemeinde singt ein letztes Lied.

22. Die Pfarrerin oder der Pfarrer spricht ein Sendungsvotum und bittet um den Segen Gottes bzw. spricht ihn spendend zu. Die Gemeinde antwortet darauf mit dem gesungenen dreimaligen Abschlussruf: „Amen. Amen. Amen.“ Amen ist hebräisch und bedeutet übersetzt: So sei es.

Zum Thema

23. Bei der anschließenden Musik zum Ausgang verlässt die Gemeinde die Kirche, wird an der Kirchentür verabschiedet und hat die Möglichkeit, die landeskirchlich festgelegte Geldsammlung zu unterstützen.

Gottesdienst als Ausschussthema

Gottesdienst soll eine Zwiesprache zwischen Gott und Gemeinde ermöglichen. Das kann zwar auch im Gebet eines jeden Einzelnen zu Hause, in der Schule oder auf der Arbeit erfolgen, aber wie oft wird dies doch in der Eile des Alltags geschlabbert oder eingekürzt. Da helfen Gottesdienste zu festen Zeiten und in Gemeinschaft. Ein vertrauter Rahmen, die Liturgie, soll die Orientierung im Gottesdienstablauf geben. Liturgie ist kein Selbstzweck, keine Inszenierung um ihrer selbst willen. Die einzelnen liturgischen Schritte im Gottesdienstverlauf symbolisieren vielmehr einzelne Schritte der Kommunikation Gott - Gemeinde, erinnern, fordern auf und machen Mut.

Der Verlauf des Gottesdienstes ist dabei keine Selbstverständlichkeit, die aus alten Zeiten mit ehernem Geltungsanspruch tradiert, welche Vorväter auch immer sich was an Gottesdienstlichem irgendwann einmal erdacht haben mögen. Es gibt keinen evangelischen Gottesdienstzentrismus. So wie jede/r von uns bereits klare Unterschiede zwischen

Dieser Ablauf besteht schon viele Jahre und wurde immer nur in kleinen Dingen verändert und den Gegebenheiten angepasst.

Pfarrer Stefan Schulz



katholischer Messe und evangelischem Gottesdienst, aber in einigen wesentlichen Punkten doch auch Übereinstimmung erlebt haben wird, ist dies zwischen den evangelischen Landeskirchen und sogar von Kirchengemeinde zu Kirchengemeinde ein und derselben Landeskirche gleichfalls der Fall. Wer an seinem Urlaubsort evangelische Gottesdienste besucht, hat das gewiss schon selbst erfahren.

In den evangelischen Landeskirchen ist den einzelnen Gemeinden das „ius liturgicae“ zugestanden, das Recht zur eigenverantwortlichen Regelung und Festlegung liturgischer Fragen. Dafür bildet jedes einzelne Presbyterium einen Ausschuss für Gottesdienst, Theologie und Kirchenmusik. Einen gewissen liturgischen Rahmen gibt zwar die Landeskirche vor, z. B. die Reihenfolge von Anrufung, Verkündung/Bekenntnis, Abendmahl und Sendung im Gottesdienst oder die Perikopenordnung der Predigttexte, aber es gibt auch viele Spielräume, die einzelgemeindlich ausgefüllt werden können.

Da mögen die liturgischen Festlegungen vom Bekenntnis der jeweiligen Gemeinde geprägt sein, je nachdem ob sie reformierten, lutherischen oder unierten Bekenntnisses ist, oder es werden regionale Besonderheiten gepflegt, oder liturgische Regeln/Bräuche, die ein Pfarrer oder ein Presbyter andernorts besuchsweise kennengelernt und so sehr zu schätzen gelernt hat, dass er sie in seiner eigenen Gemeinde zur Anwendung empfiehlt, werden dort als so eingängig oder überzeugend angenommen, dass das Presbyterium ihre Geltung ab jenem Zeitpunkt beschließt.

Dabei geht es in den seltensten Fällen um ein „richtig oder falsch“, sondern hinter den liturgischen Bräuchen und Regeln steckt jeweils eine theologische Aussage bzw. Symbolik, und da ist es häufig eine Frage der Schwerpunktsetzung, welchen Aspekt man liturgisch mehr oder weniger betonen will.

Wie Sie selbst in unserer Gemeinde bemerkt haben, werden liturgische Änderungen jedoch nur behutsam und nach vorheriger Information der Gemeindeglieder durch die „Kontakte“ oder eine Gemeindeversammlung eingeführt. Schließlich sollen die Gemeindeglieder nicht verschreckt werden, denn vielen Gottesdienstbesuchern ist ein vertrauter Verlauf des Gottesdienstes sehr wichtig. Die Liturgie gibt ihnen Geborgenheit in Meditation und Konzentration auf Predigt und Gebet. Das soll keinesfalls aufs Spiel gesetzt werden. Andererseits dürfen Glaube, Bekenntnis und Ge-

meindeleben aber auch nicht verkrusten oder erstarren, sondern sollen eine Glaubens- und Lebenshilfe für die jetzigen Gemeindeglieder in ihrem jetzigen beruflichen und privaten Umfeld sein, so dass es sinnvoll und für eine vitale Gemeinde sogar erforderlich ist, theologische Aussagen und liturgische Regeln zu hinterfragen und ggf. modifiziert zu gewichten und dementsprechend zu beantworten.

Beispiele für liturgische Änderungen aus der jüngeren Vergangenheit sind die Stellung der Fürbitten und des Glaubensbekenntnisses im Verlauf des Gottesdienstes, die Einführung des symbolischen Tauf- und Sterbebaumes im



Taufbaum (Foto: privat)

Altarraum, die Zulassung hinreichend unterwiesener Kinder zum Abendmahl schon vor ihrer Konfirmation, die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare in unserer Kirchengemeinde oder die Neustrukturierung des Kindergottesdienstes.

Zum Thema

All' diese Themen und noch einige mehr wurden sorgsam nach pro und contra gewichtet und entschieden, um dem Gottesdienst weiterhin seine Funktion zu sichern, Ihnen als Gemeindegliedern

von heute für sich und in Gemeinschaft ihr persönliches Zwiegespräch mit Gott in Konzentration und Sammlung zu ermöglichen.

Hans-Günter Neu, Presbyter

Buchempfehlung:

Der Gottesdienst - Ein Leitfaden durch die Liturgie von Ilsabe Seibt und Martin Evang

Beschreibung: Ist die Reihenfolge der Gebete und Lesungen im Gottesdienst rein zufällig oder welcher Sinn steht dahinter? Wie kommt es, dass wir manchmal im Gottesdienst aufstehen oder sitzen bleiben? Wenn Sie sich das auch schon manchmal gefragt haben, wird Ihnen dieses Themenheft über den Gottesdienst und seine Liturgie, seinen Ablauf, eine große Hilfe sein. Es gibt Antworten auf die Frage, woher der Gottesdienst seine



Ordnung hat und was die einzelnen Teile bedeuten. Die Autoren Ilsabe Seibt, Leiterin der Arbeitsstelle Gottesdienst im Amt für kirchliche Dienste in Berlin, und Martin Evang, Leiter der Arbeitsstelle Gottesdienst in Wuppertal, gehen chronologisch vor. Angefangen beim Glockenläuten über die Musik, Gebete, Lesungen, Predigt, Abendmahl, Fürbitte und Segen erklären sie für jedermann verständlich kurz und prägnant alles rund um den Gottesdienst.

Gott hat uns nicht
einen Geist der Verzagttheit
gegeben, sondern den
Geist der Kraft,
der Liebe und der Besonnenheit.

2. TIMOTHEUS 1,7

MONATSSPRUCH
JANUAR 2016

Kraft